

Fachbrief Nr. 6

Geschichte, Sozialkunde, Politikwissenschaft

Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaft, Wirtschaftlicher Bereich Realschulen



Il Buongoverno —Die gute Regierung, Ambrogio Lorenzetti (1319-1348)
Palazzo Pubblico Siena

Thema:

Neue Aufgabenformate im Abitur für das Fach Geschichte

Die Fachverantwortlichen werden gebeten, den Fachbrief den unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen. Parallel wird er auf der Homepage der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung unter <http://www.bjsinfo.verwalt-berlin.de/index.aspx?id=130> veröffentlicht.

Ihr Ansprechpartner in der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung
Reinhold.Reitschuster@senbwf.verwalt-berlin.de

Ihr Ansprechpartner im LISUM:
Christoph.Hamann@LISUM.verwalt-berlin.de

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

nun also der bereits angekündigte Fachbrief Nr. 6, der sich dem Schwerpunkt der Umsetzung der in der EPA Geschichte bzw. in der AV Prüfungen / Fachanlage 2a vorgesehenen neuen Aufgabenformaten für die Abiturklausuren im Fach Geschichte widmet.

Wie bei den Aufgabenbeispielen für das Fach Politikwissenschaft möchte ich ausdrücklich darauf hinweisen, dass es sich um eine von mehreren Möglichkeiten der Umsetzung der neuen Vorgaben handelt, die andere formale Vorgehensweisen nicht ausschließt. Andere, eher an der Berliner Aufgabentradition orientierte Vorgehensweisen, sind ebenfalls möglich, wenn sie die Kompetenz- bzw. Standardorientierung und die neuen Vorgaben für den Erwartungshorizont berücksichtigen.

Auch die Fachberater im Abitur, die Ihre Vorschläge auswählen und genehmigen werden, kennen die vielen Belastungen, Veränderungen und neuen Anforderungen an Sie und werden dies bei der Begutachtung der Aufgabenvorschläge berücksichtigen. Ein Einstieg in die Kompetenz- bzw. Standardorientierung und die Formulierung von „guten“ und „ausreichenden“ Leistungen im Erwartungshorizont, wie sie die seit Mai 2006 gültige AV Prüfungen vorsieht, werden allerdings auch beim Einstieg in die neuen Formate erwartet.



Reinhold Reitschuster

1. Beispielaufgabe

A: Aufgabenart:
Darstellen historischer Sachverhalte in Form einer historischen Argumentation

A. 1: Prüfungsaufgabe:
Entwicklung einer Darstellung zu einer historischen These:

„Das christliche Abendland vertrat im Mittelalter die These, dass die Wikinger die Geißel der Menschheit seien.“

Arbeitshinweis 1: Beschreiben Sie die historischen Hintergründe, die zu dieser Auffassung führten!

Arbeitshinweis 2: Nehmen Sie begründet zur o.a. These Stellung, indem Sie die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung der Wikinger-kultur berücksichtigen!

B Erwartungshorizont

B.1 Unterrichtsliche Voraussetzungen auf der Inhaltsebene

Folgende Schwerpunkte wurden unterrichtet:

- Frankenreich und Karl der Große: Herrschaftsorganisation, Lehnswesen, karolingische Renaissance
- Konflikt zwischen Zentral- und Regionalgewalt
- Die Wikinger
- Lebenswelten: Bauer, Adel, Klerus/Klöster

Das Thema schließt an folgende Inhaltsbereiche des Themas „Wikinger“ an:

- Expansion
- Handelswege und Handelsverflechtungen
- Gesellschaftsordnung der Wikinger
- Alltagsleben und materielle Kultur
- Religiöse Vorstellungen
- Exkursion nach Haithabu/Schleswig: Archäologische Studien auf der Ausgrabungsstätte; Besuch des Gottdorfer Landesmuseums (Nydam-Boot, Kultvorstellungen, militärische Entwicklungen,...)

Unterrichtsliche Voraussetzungen auf der Ebene der Kompetenzen

Die geforderten Kompetenzen werden/wurden in allen Kurshalbjahren von den Schülerinnen und Schülern eingeübt bzw. erworben.

Semesterklausuren:

Konflikt zwischen Regional- und Zentralgewalt;
Mittelalterliche Stadt;

B.2 Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung

Kompetenzorientierte Leistungsanforderungen		
Allgemeine Kompetenzanforderungen	Spezifische Leistungsanforderungen	Erbrachte Leistungen des Schülers
Deutungskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler deuten einen historischen Prozess sinn- und sachgerecht, indem sie die historischen Sachverhalte in Form einer historischen Argumentation sinngemäß darstellen.		
Arbeitshinweis 1 (35%)	Arbeitshinweis 1 (35 BE)	
Die Schülerinnen und Schüler: <ul style="list-style-type: none"> - erklären fachspezifische Begriffe und wenden sie in der Argumentation an; - stellen Zeit- und Raumbezüge sinnvoll her; - stützen die Aussagen durch Argumente, die auf historischen Beispielen und anderen Belegen beruhen; - erläutern die Theorien der Vergangenheit im jeweiligen historischen Kontext; 	Die Schülerinnen und Schüler sollten in etwa folgende Aspekte beschreiben: Wiking-Fahrten als Beutezüge Aufbruch nach dem Frühjahrs-Ping (Mitte Juni); von schwedischen Wikingern als Handelsfahrten nach Osten, den dänischen als zielgerichtete Eroberungen (Südengland, Nordfrankreich) und von den norwegischen Wikingern als marodierende Raubzüge Richtung Westen (Nordengland, Schottland,...) durchgeführt.	

	<p>Eckdaten: Beginn: 793 Überfall auf das Kloster der Insel Lindisfarne; Ende: 1066 Wilhelm der Eroberer besiegt Harald Godwinson in der Schlacht von Hastings; Grausamkeit und Überraschungsmoment der Überfälle;</p>	
<p>Arbeitshinweis 2, Teil 2 (40%=40 BE)</p>	<p>Arbeitshinweis 2, Teil 2 (40%=40 BE)</p>	
<p>; Die Schülerinnen und Schüler :</p> <ul style="list-style-type: none"> - erklären fachspezifische Begriffe und wenden sie in der Argumentation an; - stellen Zeit- und Raumbezüge sinnvoll her; - stützen die Aussagen durch Argumente, die auf historischen Beispielen und anderen Belegen beruhen; - erläutern die Theorien der Vergangenheit im jeweiligen historischen Kontext; 	<p>Die Sch. sollten folgende Aspekte sinngemäß erläutern :</p> <p>Gesellschaftliche: Beispiel :Jahresablauf eines „bóndi“ (freier Bauer) darstellen; Schlussfolgerungen: harte Lebensbedingungen für Bauern im nördlichen Europa; kaum großflächige Anbaumöglichkeiten für Getreidewirtschaft; Alternativen: Fischfang und Viehwirtschaft; ausschließlich Subsistenzwirtschaft möglich; Durchlässigkeit sozialer Grenzen: Das Fehlen ausgeprägten Großgrundbesitzes führte zur Ausbildung eines freien Bauernstandes; die Gesellschaft kannte keine Stände wie im übrigen Europa, sondern hatte nur eine flach ausgeprägte Hierarchie (König/freie Bauern); Knechte konnten sich frei kaufen und zu freien Bauern „aufsteigen“; Pflege gesellschaftlicher Geselligkeiten überwiegend im Herbst/Winter möglich aufgrund der kurzen, arbeitsreichen Sommermonate;</p> <p>Wiking-Fahrten: Voraussetzung dieser Fahrten: bahnbrechende Erfindungen im Schiffsbau und auf dem Gebiet der Navigation (z.B. Klinkerbauweise, hohe Elastizität, flacher Rumpf zum Landen am Strand; möglicherweise Erfindung eines Sonnenkompasses); Ein Teil dieser Wiking-Fahrten führte zur Entdeckung und Besiedlung Islands und Neufundlands. Kolonisation als Alternative zu den andauernden schlechten Lebensbedingungen in Skandinavien. Sowohl bei der Kolonisation als auch den Handels-/Beutezügen setzte im 10.Jh. ein Assimilierungsprozess ein, der zur</p>	

	<p>Sesshaftwerdung der Wikinger in fremden Gebieten führte (Island, Normandie). Insbesondere in der Normandie übernehmen die Wikinger die Sprache, die christliche Religion und die Gesellschaftsordnung des mittelalterlichen Frankreichs (Lehnswesen, Rittertum, Ständevorstellung, 911 Vertrag von St-Claire-sur-Epte).</p> <p>Ökonomische: Gründung von Handelsniederlassungen in Schleswig (Haithabu), Russland (Kiew); Handels-güter: Salz und Luxuswaren; Eisen, Wetzstein und Geschirr aus Speckstein; Handelsnetz reichte von Skandinavien über Haithabu bis nach Mitteleuropa, im Osten über die Flüsse Wolga und Dnjepr bis nach Konstantinopel; Gründung von Handelsniederlassungen konnte zur Gründung von Königreichen führen (z. B. russ. Königreich). Handel konstitutiv für die Beziehungen der Wikinger zum restlichen Europa und wurde parallel und unabhängig von allen Kriegen aufrechterhalten.</p>	
<p>Arbeitshinweis2, Teil 1 (25%=25 BE)</p>	<p>Arbeitshinweis 2, Teil 1 (25%=25 BE)</p>	
<p>Analysekompetenz: Die Schülerinnen und Schüler... untersuchen Argumente der Darstellung unter Heranziehung vertieften Faktenwissens und diskutieren diese Argumente multiperspektivisch;</p> <p>Urteilskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler... - entwickeln eine eigene, argumentativ gestützte Deutung zu einem komplexen begrenzten historischen Sachverhalt oder Problem; - unterscheiden zwischen Sach- und Werturteil; - erkennen die jeweilige Situationsabhängigkeit von Werthaltungen;</p>	<p>Folgende Stellungnahme könnte sinngemäß erbracht werden: Die Themenfrage kann nur für einen bestimmten Zeitraum und mit Einschränkungen für die norwegischen Wikinger mit „Ja“ beantwortet werden. Im Laufe der Entwicklung zeigt sich aber, dass die Wikinger :...</p> <p>... sich in dem unwirtlichen Siedlungsraum Skandinavien behauptet haben; ... ihre bäuerliche Gesellschaft anders als in Europa keine politische Machtkonzentration zuließ; ... im Schiffsbau und Seefahrt Pionierarbeit geleistet haben; ... langfristige Handelsbeziehungen in ganz Europa etabliert haben; ... in der Lage waren, sich in bestehende Kulturen zu integrieren (Normandie); Ihr vermeintliches „Barbarentum“ gegenüber anderen europäischen Völkern ist begründbar durch das Fehlen der christlichen</p>	

	Moralvorstellungen, der Unantastbarkeit des Kirchengutes und der christlichen Vorstellung von Macht und Recht. Der Ausdruck „Geißel des christlichen Mittelalters“ wäre also in seiner Undifferenziertheit und einseitig christlich geprägten Sicht abzulehnen, weil er andere kulturelle und ökonomische Leistungen der Wikinger nicht berücksichtigt.	
--	---	--

Nicht erwartete, aber sinnvolle Leistungen können andere aus dem Erwartungshorizont ersetzen.

Die **eigenständige Leistung** liegt in der Entwicklung einer historischen Darstellung unter einer im Unterricht nicht bearbeiteten Fragestellung.

Für eine gute Leistung muss der historische Hintergrund analog zu den zentralen Aspekten des Erwartungshorizonts beschrieben sein. Die Stellungnahme muss differenziert und abwägend erfolgen, wobei mit der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung argumentiert werden soll. Für eine ausreichende Leistung genügt es den historischen Hintergrund in groben Zügen zu beschreiben; die Stellungnahme sollte mindestens zwei Argumente gegen die These enthalten. Dabei sollte mit der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung ansatzweise argumentiert werden.

Gewichtung nach Kompetenzbereichen:

Arbeitshinweise	Anforderungsbereiche/ Kompetenzen	Bewertungseinheiten	Erreichte Schülerleistung
Arbeitshinweis 1 (35%)	AFB I und II/ Reproduktion; Analyse- und Methodenkompetenz	35 BE	
Arbeitshinweis 2, Teil 1 (40%)	AFB II und III/ überwiegend Analyse- und Deutungskompetenz	40 BE	
Arbeitshinweis 2, Teil 2 (25%)	AFB III / überwiegend Urteilskompetenz	25 BE	
Summe		100 BE	

Fehlerquotient:

Punktzahl / Note:

2. Beispielaufgabe

A: Aufgabenart: Erörtern von Erklärungen historischer Sachverhalte aus Darstellungen

A.1 : Prüfungsaufgabe: Die Entstehung des mittelalterlichen Kaisertums (Erörterung verschiedener Deutungen aus unterschiedlichen Darstellungen)

1. Fassen Sie die beiden Forschungspositionen in eigenen Worten zusammen und benennen Sie dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede!
2. Erläutern Sie die Entstehung und Idee des Kaisertums im Hause der Karolinger!
3. Nehmen Sie ausgehend von Ihren Arbeitsergebnissen zu der Frage Stellung, inwieweit in der Erhebung Karls des Großen zum Kaiser „bereits der künftige Konflikt zwischen Papst und Kaisertum“ (M1, Z19f) angelegt war.

Zu bearbeitende Materialien:

M1: „Das Kaisertum Karls des Großen“ Aus: Pierre Riché: Die Karolinger. München ³1995. S. 154f.

M2: „Der Höhepunkt einer Regierung: Die Kaiserkrönung Karls“ Aus: Becher, Matthias: Karl der Große. München. 1999. S. 13f. und 20ff

M1: Das Kaisertum Karls des Großen

5 „... So war der Vollzug der Krönung von 800 nicht frei von Widersprüchlichkeit. Für die römische Idee war Karl gemäß dem päpstlichen Willen „*imperator Romanorum*“ geworden, und die sogenannte Konstantinische Schenkung gab dem Papst in gewisser Weise Verfügungsgewalt über die Kaiserkrone. Während des gesamten Mittelalters wurde von den Päpsten die Erinnerung an
10 Weihnachten 800 als Präzedenzfall wachgehalten. Sie bestanden darauf, Kaiser könne nur werden, wer nach Rom komme und die Krone aus der Hand des Oberhauptes der römischen Kirche empfangen. Die Franken hatten dagegen eine ganz andere Kaiseridee. Karl legte zwar den Titel eines Patricius ab, wollte aber nicht *imperator Romanorum* heißen, sondern *augustus* und *imperator Romanorum gubernans imperium*; diesen Titel führte er seit dem Mai 801. Als ‚neuer Konstantin‘ regierte er sein christliches Reich, und wie die Bleisiegelunterschrift *Renovatio Romani imperii* ganz deutlich zeigt, handelt es sich um ein neues Reich, erneuert durch den christlichen Glauben und sehr verschieden vom antiken Römerreich. Zusätzlich blieb Karl „durch das Erbarmen Gottes König der Franken und Langobarden“, seine Hauptstadt war nicht Rom, das er nie mehr besuchte, sondern das mitten in Aachen liegende Aachen. Er vergaß nicht, dass er Franke
15 war, und eben die Franken hatten das Abendland erobert. ...

Als Karl 813 beschloss, seinen Sohn Ludwig an der Herrschaft zu beteiligen, krönte er ihn in Aachen eigenhändig, ohne dass sich der Papst einschaltete. So standen sich zwei Reichsideen gegenüber, in denen bereits der künftige Konflikt zwischen Papsttum und Kaisertum angelegt war, der die ganze mittelalterliche Geschichte des Abendlandes bestimmen sollte. (...)

Aus: Pierre Riché: Die Karolinger. München ³1995. S. 154f.

M2: Der Höhepunkt einer Regierung: Die Kaiserkrönung Karls

„... Die Ereignisse des Weihnachtstages 800 waren spektakulär und hatten weitreichende Folgen. Damals wurde das mittelalterliche Kaisertum gegründet, das in Form des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation bis zum Jahr 1806 fortbestehen sollte. Zugleich wurde dieses Kaisertum eng an das Papsttum gebunden, obschon Karl dies keinesfalls so beabsichtigt hatte. Auch den Zeitgenossen muss die Bedeutung dieses Aktes bewusst gewesen sein; denn mit ihm forderte Karl Byzanz heraus, das sich als bruchlose Fortsetzung des alten *Imperium Romanum* verstand. Bislang war der in Konstantinopel residierende oströmische Kaiser auch im Westen der allgemein anerkannte Inhaber der höchsten weltlichen Gewalt gewesen. Kein fränkischer, langobardischer oder gotischer König hätte jemals ernsthaft diesen Vorrang bestritten. Auch für die Päpste war der Kaiser bis zu Leos Vorgänger Hadrian in theologischen Angelegenheiten der wichtigste Partner geblieben, während der Frankenkönig den weltlichen Schutz des Papstes und der Stadt Rom übernehmen durfte. Karl blieb ohne Kaisertitel bei aller realen Macht zweitrangig und musste hinter den alten höchsten Repräsentanten der geistlichen und weltlichen Gewalt, dem Papst und dem Kaiser im Osten, zurückstehen. (...)

Als einzige zeitgenössische Quelle sprechen die Lorscher Annalen die weltpolitischen Folgen der Kaisererhebung an, die doch eine Herausforderung an das Byzantinische Reich darstellte. Indem Römer und Franken der Kaiserin Irene wegen ihres Geschlechtes die Herrschaftsfähigkeit absprachen, schufen sie die argumentative Voraussetzung für die Erhebung Karls des Großen zum Kaiser. Mit dem Hinweis auf das *nomen imperatoris* schloss sich der Autor einem verbreiteten Argumentationsmuster an,...

Demnach musste ein Herrscher die mit seinem Titel verbundenen Pflichten auch erfüllen, wenn er diesen Titel, diesen Namen auch zu Recht führen wollte. Tat er dies nicht, war das ein Grund für die Erhebung eines neuen Königs oder Kaisers. In diesem Sinne wiesen die Annalen auch auf die Tatsache hin, dass Karl weite Teile des ehemaligen Römerreiches beherrschte und deshalb der wahre Nachfolger der antiken Cäsaren sei. (...)

Aus: Becher, Matthias: Karl der Große. München. 1999. S. 13f. und 20ff

B. Erwartungshorizont

B1. Unterrichtliche Voraussetzungen:

Die Prüflinge bringen zur Lösung der Aufgabe folgende inhaltliche Voraussetzungen mit:

- historische Entwicklung der Kirche im 8. Jh.;
- historische Entstehung des Frankenreiches im 8. Jh.;
- politischer Aufstieg Karls des Großen und seine Herrschaft
- Zwei- Gewaltenlehre von Gelasius und die Ausformung unterschiedlicher Interpretationen durch Papst und Kaiser;
- Verhältnis zwischen Ostrom und weströmischer Kirche;

Unterrichtliche Voraussetzungen auf der Ebene der Kompetenzen

Die geforderten Kompetenzen werden/wurden in allen Kurshalbjahren von den Schülerinnen und Schülern eingeübt bzw. erworben

Semesterklausuren:

- Dualismus des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation;
- Außenpolitik Karls. V.

B.2: Beschreibung der erwarteten Schülerleistung

Kompetenzorientierte Leistungsanforderungen		
Allgemeine Kompetenzanforderungen	Spezifische Leistungsanforderungen	Erbrachte Leistungen des Schülers
Arbeitshinweis 1 (35% =35BE)	Arbeitshinweis 1 (35% = 35 BE)	
Analysekompetenzen: - unterscheiden Quellen und Darstellung; - analysieren Inhalt und	Die Schülerinnen und Schüler: klassifizieren die Texte als wissenschaftliche Forschungspositionen; erarbeiten die wesentlichen Aussagen	

<p>Struktur von Darstellungen und erheben Informationen aus ihnen;</p> <ul style="list-style-type: none"> - untersuchen Argumente der Darstellungen; - stellen Darstellungen von Vergangenheit gegenüber, reflektieren die Pluralität von Deutungen ; 	<p>zu M1:</p> <ul style="list-style-type: none"> - divergierende Auffassungen zum Kaisertum zwischen Papst und Karl dem Großen würden die Wurzel des späteren Investiturstreites bilden, weil sich der Papst aufgrund der Konstantinischen Schenkung als derjenige sähe, der die Verfügungsgewalt über die Kaiserkrone habe und sie demzufolge auch vergeben könne; - Karl dagegen sähe sich zwar als Erbe des antiken Imperator, aber als ein Kaiser, der das Imperium Romanum durch das Christentum erneuern wolle und demzufolge unabhängig vom Papst Kaiser sein könne. Dies bewiesen auch sein neuer Titel, seine Hauptstadt Aachen und die eigenhändige Krönung seines Sohnes. <p>erarbeiten die wesentlichen Aussagen zu M2:</p> <ul style="list-style-type: none"> - M2 zeigt die weltpolitischen Folgen der Kaiserkrönung in Bezug auf Byzanz und stellt die das Ereignis als Gründung des mittelalterlichen Kaisertums dar. - Wertet die Krönung als Provokation gegenüber Byzanz; - Verweist auf die Lorscher Annalen und die dortige Nomen-Theorie, nach der Karl aufgrund seiner potestats, die die byzantinische Kaiserin Irene nicht mehr hatte, das nomen, also der Kaisertitel zustehe. <p>Vergleich: Beide Autoren sehen in der Kaiserkrönung einen konstitutiven Akt für das Mittelalter. M1 bezieht sich dabei stärker auf das Verhältnis zwischen Papst und Kaiser und sieht in dem Konflikt zw. Karl und Leo III. die historische Wurzel für den Investiturstreit; M2 bezieht sich auf den weltpolitischen Stellenwert der Krönung, insbesondere auf das Verhältnis zw. Byzanz, Rom und dem Frankenreich;</p> <p>Verwenden den Kon. I; richtige Zitierweise und Textbelege; berücksichtigen den textimmanenten Argumentationszusammenhang</p>	
---	--	--

Methodenkompetenzen: Beherrschen die Methoden der Texterarbeitung;		
Arbeitshinweis 2 (45% =45 BE)	Arbeitshinweis 2 (45% =45 BE)	
<p>Deutungskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler deuten einen historischen Prozess, indem sie die historischen Sachverhalte in Form einer historischen Argumentation sinnhaft darstellen; dabei:</p> <ul style="list-style-type: none"> - erklären sie fachspezifische Begriffe und wenden sie in der Argumentation an; - stellen Zeit- und Raumbegänge sinnvoll her; - stützen die Aussagen durch Argumente, die auf historischen Beispielen und anderen Belegen beruhen; - erläutern die Theorien der Vergangenheit im jeweiligen historischen Kontext; 	<p>Die Schülerinnen und Schüler erläutern folgenden Prozess:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 751: Verdrängung der Vorstellung vom germanischen Königsheil und Einf. des theokratischen Königtums durch Pippin und Papst Zacharias (751) mit Hilfe der Nomen-Theorie; - 754 – 774: Abkehr der Päpste von der byzantinischen Schutzmacht und Hinwendung zum Frankenreich, dabei mehrmalige vertragliche Übergabe der Schutzpflicht an die fränkischen Könige: 754 an Pippin/Pippinische Schenkung (756); 774 an Karl; - 799/800: Vertreibung und Flucht des Papstes zu Karl; erneute Einsetzung des Papstes durch seinen Patricius Karl; dabei Richterspruch Karls über den Papst vor seiner Krönung → Karl handelt als Kaiser, obwohl er den Titel noch nicht hat → Demütigung für den Papst → Leo III. ändert den Krönungsritus, um seine Überlegenheit und seine divergierende Vorstellung vom Kaisertum deutlich zu machen. 	
Arbeitshinweis 3 (20%=20BE)	Arbeitshinweis 3 (20%=20BE)	
<p>Urteilskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> - entwickeln eine eigene, argumentativ gestützte Deutung zu einem komplexen begrenzten historischen Sachverhalt oder Problem; - unterscheiden zwischen Sach- und Werturteil; - erkennen die jeweilige Situationsabhängigkeit von Werthaltungen; 	<p>Die Schülerinnen und Schüler nehmen zu der vorgelegten Frage Stellung, indem sie...</p> <ul style="list-style-type: none"> - die gegenseitige politische Abhängigkeit zwischen Leo III. und Karl dem Großen erkennen und erläutern; - den sich daraus ergebenden Widerspruch zw. der Idee des theokratischen Königtums und der Stellung des Papstes erkennen und erläutern; - die in der historischen Situation entstandenen wechselseitigen Abhängigkeiten, die dann theologisch legitimiert worden sind, als Ursache der Rangstreitigkeiten zw. Kaiser und Papst verifi- 	

	zieren.	
--	---------	--

Nicht erwartete, aber sinnvolle Leistungen können andere aus dem Erwartungshorizont ersetzen.

Die **eigenständige Leistung** liegt in der Erörterung einer im Unterricht nicht bearbeiteten Fragestellung anhand unbekanntem Quellenmaterials.

Für eine gute Leistung wird eine in den zentralen Punkten gelungene Textarbeit erwartet. Im 2. Arbeitsschritt sollte die Entstehung und Idee des Patriciusgedanken und die Entstehung des theokratischen Königtums vertiefend dargestellt sein. Die Stellungnahme muss in Bezug auf die theologische und die politische Ebene Argumente aufweisen. Für eine ausreichende Leistung müssen die Hauptaussagen beider Texte analog zum Erwartungshorizont benannt sein. Im 2. Arbeitsschritt reicht es aus, wenn die wesentlichen Daten genannt und erläutert sind. Die Stellungnahme sollte zumindest die gegenseitige Abhängigkeit von Papst und Kaiser thematisieren.

Gewichtung nach Anforderungs- und Kompetenzbereichen:

Arbeitshinweise	Anforderungsbereiche/ Kompetenzen	Bewertungseinheiten	Erreichte Schülerleistung
Arbeitshinweis 1 (35%)	AFB I und II /Reproduktion, Analyse- und Methodenkompetenz	35 BE	
Arbeitshinweis 2, (45%)	AFB II und III/ überwiegend Analyse- und Deutungskompetenz	45 BE	
Arbeitshinweis 3, (20%)	AFB III / überwiegend Urteilskompetenz		
Summe		100 BE	

Fehlerquotient:

Punktzahl / Note:

3. Beispielaufgabe

A. Aufgabenart: Interpretieren von Quellen

A.1: Aufgabenstellung: Handlungsspielräume im Investiturstreit (Vergleichende Interpretation von Quellen aus unterschiedlichen Zeiten)

1. Vergleichen Sie - ausgehend von den Texten M1 und M2 – die Herrschaftsauffassungen von Kaiser und Papst im Investiturstreit!
2. Erläutern Sie die Handlungsspielräume von Papst und Kaiser am Beispiel der Ergebnisse von Canossa und dem Wormser Konkordat! Zeigen Sie dabei, inwieweit die verschiedenen Herrschaftsauffassungen den jeweiligen Handlungsspielraum begrenzen oder erweitern!

Zu bearbeitende Materialien:

M 1: Kaiser Friedrich I. (1152 – 1190) in einem Rundschreiben vom Oktober 1157 ,
zitiert nach: Geschichte in Quellen. Bd.2, bearbeitet v. W. Lautemann, München ²1978,S.401.

M 2: Papst Bonifatius VIII. (1294 -1303) in der Bulle „Unam Sanctam“¹ vom 18. November 1302. Zitiert nach: Geschichte in Quellen, Bd. 2., bearbeitet v. W. Lautemann, München ²1978, S. 786.

M 1

Kaiser Friedrich I. (1152 — 1190) in einem Rundschreiben vom Oktober 1157 :

5 „...Als wir nämlich vor kurzem zu Besancon einen Hoftag abhielten und pflichtgemäß unsere Regierungsgeschäfte zur Ehre des Reiches und zum Wohle der Kirchen sorgfältig erledigten, erschienen päpstliche Gesandte, die versicherten, sie hätten unserer Majestät eine Botschaft zu überbringen, welche die Ehre des Reiches nicht wenig fördern würde. Wir empfingen sie ehrenvoll am ersten Tage ihrer Ankunft und setzten uns dann wie üblich am zweiten Tage mit den Fürsten zusammen, um ihre Botschaft entgegenzunehmen. Da legten sie uns, als wären sie vom Teufel der Bosheit aufgebläht, so ganz von oben herab, voll Stolz und Anmaßung, das Herz verfluchter Bosheit übervoll, ihre Botschaft in einem päpstlichen Handschreiben vor. Dies besagte, wir müssten uns immer vor Augen halten, wie der Papst uns die Auszeichnung der Kaiserkrone verliehen habe, und dass es ihn nicht reuen würde, wenn unsere Herrlichkeit noch größere Lehen von ihm empfangen hätte.

10 Dies also war die Botschaft der väterlichen Liebe, dadurch sollte die Einheit zwischen Kirche und Reich gefördert, das Band des Friedens um beide geschlungen und alle, die solches hörten, für die Eintracht zwischen beiden und für den Gehorsam gegen beide gewonnen werden.

15 Bei diesen ruchlosen und jeglicher Wahrheit baren Worten war die kaiserliche Majestät mit Recht empört, und alle anwesenden Fürsten erfasste solcher Grimm und solche Wut, dass sie die beiden Priester auf der Stelle zum Tode verurteilt hätten, wenn wir nicht dazwischengetreten wären. (...)

20 Da uns das Königtum und das Kaisertum einzig von Gott durch die Wahl der Fürsten zuteil wurde, von Gott, der bei dem Leiden seines Sohnes Christi die Welt der Regierung durch die beiden notwendigen Schwerter unterwarf, und da der Apostel Paulus der Welt die Lehre gab: "Fürchtet Gott, ehret den König!" so ist jeder, der da sagt, wir hätten die Kaiserkrone vom Herrn Papste als Lehen empfangen, ein Widersacher der göttlichen Ordnung und der Lehre Petri; solch einer ist ein überwiesener Lügner. (...)

25 zitiert nach: Geschichte in Quellen. Bd.2, bearbeitet v. W. Lautemann, München ²1978,S.401.

M 2:

Papst Bonifatius VIII. (1294 -1303) in der Bulle „Unam Sanctam“¹ vom 18. November 1302:

5 „... Durch die Aussagen der Evangelien werden wir belehrt, dass in dieser ihrer Gewalt die zwei Schwerter sind, nämlich das geistliche und das weltliche. Beide sind also in der Gewalt der Kirche, nämlich das geistliche Schwert und das materielle. Dieses aber ist für die Kirche zu führen, jenes von ihr. Jenes gehört dem Priester, dieses ist zu führen von der Hand der Könige und Ritter, aber nur, wenn und solange der Priester es will. Ein Schwert aber muss dem anderen untergeordnet sein; die weltliche Macht muss sich der geistlichen fügen. Denn der Apostel sagt: „Es ist keine Obrigkeit außer von Gott, wo aber Obrigkeit besteht, ist sie von Gott verordnet“ (Römer 13,1). Sie wäre aber nicht geordnet, wenn nicht ein Schwert unter dem anderen stände und gleichsam als das niedere von der Hand eines anderen nach oben gezogen würde. Dass aber 10 die geistliche Macht an Würde und Adel jede weltliche überragt, müssen wir umso freier bekennen, als überhaupt das Geistliche mehr wert ist als das Weltliche. Das ersehen wir auch deutlich aus dem Regiment in der Welt. Denn in Wahrheit: Die geistliche Macht hat die weltliche einzusetzen und ist Richterin über sie, wenn sie nicht gut ist. So bewahrheitet sich über die Kirche und die kirchliche Gewalt die Voraussage des Propheten Jeremia: „ Siehe, ich habe dich heute über Völker und Reiche gesetzt“ (Jer. 1,10). (...)

15 Diese Autorität ist aber, auch wenn sie einem Menschen verliehen wurde und durch einen Menschen ausgeübt wurde, keine menschliche, sondern vielmehr eine göttliche Gewalt, die Petrus aus göttlichem Munde verliehen und ihm und seinen Nachfolgern in Christus selbst, den er als Fels bekannt hat, bestätigt wurde, als der Herr zu Petrus selbst sagt: „Alles, was du auf Erden gebunden hast, wird auch im Himmel gebunden sein. Und alles, was du auf Erden gelöst hast, wird auch im Himmel gelöst sein.“ (Matt. 16,19).

20 Wer immer sich also dieser von Gott so angeordneten Gewalt widersetzt, widersetzt sich der Anordnung Gottes. (...) Wir erklären, sagen und definieren nun aber, dass es für jedes menschliche Geschöpf unbedingt notwendig zum Heil ist, dem Römischen Bischof unterworfen zu sein.“

25

Zitiert nach: Geschichte in Quellen, Bd. 2., bearbeitet v. W. Lautemann, München ²1978, S. 786.

¹) Die Bulle beginnt mit den Worten: „Unam sanctam Ecclesiam catholicam...“: „ Es gibt nur eine heilige katholische Kirche...“.

B. Erwartungshorizont

B.1: Unterrichtliche Voraussetzungen

Folgende Semesterschwerpunkte wurden im 1.Semester unterrichtet:

- Frankenreich und Karl der Große: Herrschaftsorganisation, Lehnswesen, karolingische Renaissance
- Konflikt zwischen Zentral- und Regionalgewalt
- Lebenswelten: Bauer, Adel, Klerus/Klöster
- Otto I.: Reichskirchensystem
- Kaiser und Kirche. Cluny, Investiturstreit, Wormser Konkordat;
- Kreuzzüge
- Staufer
- Stadtgeschichte im Mittelalter
- Hanse
- Auflösung der mittelalterlichen Welt

Das Thema schließt an folgende Inhaltsbereiche des Themas „Investiturstreit“ an:

- Ideologische und rechtliche Voraussetzungen auf Seiten des Königs: germanisches Eigenkirchenrecht; Theokratisches Königtum seit 751; karolingische Hofkapelle; Ottonisches Reichskirchensystem;
- Ideologische und rechtliche Voraussetzungen auf Seiten der Kirche: Zwei-Schwerter -Lehre von Gelasius I. (494); Reformbewegung von Cluny (Verbot von Simonie und Laieninvestitur, Forderung nach dem Zölibat und der libertas ecclesiae); Synode von Sutri (1046); 1059 Lateransynode (Verbot der Laieninvestitur, neue Papstwahlordnung);
- Verlauf des Investiturstreites (Auslöser: Besetzung des Mailänder Bischofsstuhles durch Heinrich IV.; Dictatus Papae; Synode in Worms; Fürstentag zu Tribur; Gang nach Canossa;)
- Der Weg zur Lösung (1080 -1106 innerdeutsche Thronwirren, Konflikt zwischen Heinrich IV. und seinem Sohn; 1111 Vertrag von Turri; 1122 Wormser Konkordat)
- Handlungsspielräume von Kaiser und Papst
- Die Dimensionen des Konfliktes: innenpolitisch, kirchenpolitisch; machtpolitisch; der Investiturstreit als typisch mittelalterlicher Konflikt;

Unterrichtliche Voraussetzungen auf der Ebene der Kompetenzen:

Die geforderten Kompetenzen werden/wurden in allen Kurshalbjahren von den Schülerinnen und Schülern eingeübt bzw. erworben

Semesterklausuren:

- Herrschaftsorganisation Karls des Großen;
- Mittelalterliche Stadt;

B.2: Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung:

Kompetenzorientierte Leistungsanforderungen		
Allgemeine Kompetenzanforderungen	Spezifische Leistungsanforderungen in Bezug auf die Kompetenzen	Erbrachte Leistungen des Schülers
Arbeitshinweis 1	Arbeitshinweis 1	
Methoden- und Analysekompetenz: <ul style="list-style-type: none"> - unterscheiden Quellen und Darstellung; - wenden die Verfahren der Quellenanalyse und ~kritik auf Quellen aus verschiedenen Zeiten vergleichend an; 	Die Schülerinnen und Schüler: <ul style="list-style-type: none"> - klassifizieren die Texte als Quellen und ordnen sie ein(Textart; Zeitpunkte, Autoren); - fassen die wesentlichen Argumente des Kaisers zusammen (Vasall Gottes, Zwei-Schwerter-Lehre des Gelasius; Gleichberechtigung beider Mächte); - Rückführung dieser Position auf: theokratisches Königtum seit Pippin; Patricius-Funktion gegenüber dem Papst; 	

<ul style="list-style-type: none"> - stellen die Analyseergebnisse in den jeweiligen historischen Kontext; - Beherrschen die Methoden der Texterarbeitung; <p>- Unterschiedliche Perspektiven und Interessenlagen der historischen Akteure werden ausgehend von den Quellen sachgerecht erläutert;</p>	<p>Germanisches Eigenkirchenrecht, ottonisches Reichskirchensystem;</p> <ul style="list-style-type: none"> - fassen die wesentlichen Argumente des Papstes zusammen (Übergeordnete Autorität auf Grund der Einsetzung von Petrus durch Jesus; divergierende Interpretation der Zwei-Schwerter-Lehre; Pflicht zum absoluten Gehorsam gegenüber dem Papst); - Rückführung dieser Position auf: Interpretation der Zwei-Schwerter-Lehre durch Gregor VII.; Reformbewegung von Cluny; Verbot der Laieninvestitur; Dictatus Papae; - verwenden den Kon. I; richtige Zitierweise und Textbelege; berücksichtigen den textimmanenten Argumentationszusammenhang; - Stufen beide Herrschaftsauffassungen als völlig gegensätzlich ein, da unterschiedliche theologische und juristische Argumentationsmuster vorliegen, auf Grund derer diametral entgegengesetzte Herrschaftsauffassungen auch noch lange nach Ende des Investiturstreites entwickelt wurden. 	
<p>Arbeitshinweis 2 (65% = 65 BE)</p>	<p>Arbeitshinweis 2 (65% = 65 BE)</p>	<p>Ereichte Schülerleistungen</p>
<p>Deutungskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler deuten einen historischen Prozess sinn- und sachgerecht, indem sie die historischen Sachverhalte in Form einer historischen Argumentation sinnhaft darstellen</p> <p>Dabei:</p> <ul style="list-style-type: none"> - erklären sie fachspezifische Begriffe und wenden sie in der Argumentation an; - stellen Zeit- und Raumbezüge 	<p>Die Schülerinnen und Schüler :</p> <ul style="list-style-type: none"> - stellen die Ergebnisse des Wormser Konkordates vor und erläutern sie; - bewerten sie im Hinblick auf die Handlungsspielräume von Kaiser und Papst: beide sehen sich als Sieger, da der Papst aus seiner Sicht vollständig die Ansprüche des Dictatus Papae umsetzen konnte; aus kaiserlicher Sicht bleibt der maßgebliche Einfluss durch die Anwesenheit bei der Investitur und der Verleihung der Regalien bewahrt, vor allem weil der Kaiser in einer Patt-Situation die ausschlaggebende Stimme besitzt. - Zudem erhält der Kaiser einen Ausgleich für die ihm entgangene Investitur, da die Bischöfe jetzt nach weltlichem Recht seine Vasallen werden. 	

<p>Raumbezüge sinnvoll her;</p> <ul style="list-style-type: none"> - stützen die Aussagen durch Argumente, die auf historischen Beispielen und anderen Belegen beruhen; - untersuchen und charakterisieren zeitgenössische Handlungsspielräume im Hinblick auf offene Möglichkeiten und Bedingungen und bewerten diese nach Kriterien abwägend; <p>Urteilskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> - entwickeln eine eigene, argumentativ gestützte Deutung zu einem komplexen begrenzten historischen Sachverhalt oder Problem; - unterscheiden zwischen Sach- und Werturteil; - erkennen die jeweilige Situationsabhängigkeit von Werthaltungen; 	<ul style="list-style-type: none"> - In der politischen Praxis ändert sich also nichts Sichtbares, aber die theologischen Grundlagen sind andere: Fortan gilt der Kaiser als Laie, was auf Dauer seine Stellung gegenüber dem Papst schwächt und er begann, seine sakrale Herrschaftslegitimation und damit seine sakrale Aura einzubüßen. - Die Tatsache, dass sich nichts Sichtbares geändert hat, führt auch noch Jahrzehnte nach dem Wormser Konkordat zu Streitigkeiten zwischen Kaiser und Papst (vgl. vorliegende Quellen) - stellen die Ereignisse und Ergebnisse des Ganges nach Canossa dar und erläutern diese; - bewerten den Handlungsspielraum Heinrichs IV. als äußerst gering, da er durch die Exkommunizierung in größte innenpolitische Schwierigkeiten geraten war (vgl. Fürstentag zu Tribur), und ihm dadurch die sakrale Herrschaftslegitimation fehlte. Die Buße in Canossa war die demütigende, aber unvermeidbare Voraussetzung für den Kaiser, um nicht die weltliche Macht im Hl. Röm. Reich Deut. Nation zu verlieren. - Bewerten den Handlungsspielraum des Papstes als sehr groß, da er im Gegensatz zu Heinrich nicht noch von einer weiteren Macht abhängig war. 	
--	---	--

Nicht erwartete, aber sinnvolle Leistungen können andere aus dem Erwartungshorizont ersetzen.

Die **eigenständige Leistung** liegt in der Interpretation unbekanntem Quellenmaterials unter einer im Unterricht nicht bearbeiteten Fragestellung.

Für eine gute Leistung wird eine in den zentralen Aspekten gelungene Textarbeit erwartet; die Ergebnisse von Canossa und des Wormser Konkordates müssen umfassend dargestellt sein. Die Handlungsspielräume sollten auf der politischen und theologischen Ebene argumentativ nachvollziehbar erläutert sein; die Bewertung sollte nach sachlichen Kriterien und begründet erfolgen. Für eine ausreichende Leistung müssen die Herrschaftsauffassungen und die Ergebnisse von Canossa sowie des Wormser Konkordates im Wesentlichen zutreffend dargestellt sein; die Handlungsspielräume sollten mindestens an einem Beispiel (vgl. Erwartungshorizont) erläutert sein.

Gewichtung nach Kompetenzbereichen:

Arbeitshinweise	Anforderungsbereiche/ Kompetenzen	Bewertungs- einheiten	Erreichte Schülerleistung
Arbeitshinweis 1 (35%)	AFB I und II/ Reproduktion, Analyse- und Methodenkompetenz	35 BE	
Arbeitshinweis 2, Teil 1 (45%)	AFB II und III/ über- wiegend Analyse- und Deutungskompetenz	45 BE	
Arbeitshinweis 2, Teil 2 (20%)	AFB III / überwiegend Urteilskompetenz	20 BE	
Summe		100 BE	

Fehlerquotient:

Punktezahl / Note:

--	--	--	--	--

Checkliste

Politikwissenschaft, Geschichte, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

- Dieser Aufgabenvorschlag wird erstmals zur Genehmigung eingereicht.
- Dieser Vorschlag wurde im Jahr 200____ ausgewählt, er wird jetzt nach ____ Jahren (d.h. frühestens zum 3. Abitur nach der 1. Auswahl) erneut eingereicht. Der Vorschlag wurde inhaltlich aktualisiert und auf die Prüfungsgruppe hin orientiert.
- Dieser Vorschlag wurde im Jahr 200____ bereits genehmigt, aber nicht ausgewählt. Er war unter Verschluss. Der Vorschlag wurde inhaltlich aktualisiert und auf die Prüfungsgruppe hin orientiert.
- Die Vertraulichkeit ist gewährleistet.

Thema:

- Der Aufgabenvorschlag entspricht einem sachlich geschlossenen Thema.
- Das Thema ist eindeutig formuliert.
- Die Formulierung der Aufgabe hat einen auffordernden bzw. fragenden Charakter.
- Der Aufgabenvorschlag stellt eine deutliche Alternative zum anderen eingereichten Vorschlag dar, obwohl sich beide auf das gleiche Kurshalbjahr beziehen.
- Der Aufgabenvorschlag bezieht sich auf ein anderes Kurshalbjahr als der andere eingereichte Vorschlag.

Aufgabenarten / Arbeitshinweise:

- Die Aufgabenart - entsprechend der Fachanlage 2a der AV Prüfungen - wird benannt.
- Es ist sichergestellt, dass die gewählte Aufgabenart hinreichend geübt wurde.
- Arbeitshinweise enthalten klare Arbeitsanweisungen (maximal 4-5) und weisen in der Regel Auswertungsaspekte auf, wenn sie sich nicht bereits aus der Aufgabenstellung direkt ergeben.
- Ein kursübergreifender Aspekt ist enthalten.
- Die Formulierung des Arbeitshinweises mit Quellen- bzw. Materialbezug weist auf das methodische Element der Auswertung hin.

Material:

- Der Umfang des Materials ist begrenzt. Die Zuordnung der anforderungsdifferenzierten Materialien ist so erfolgt, dass sie sich sachgerecht an der Aufgabenstellung / den Arbeitshinweisen orientieren. Es ist geeignet, die Aufgabenstellung / die Arbeitshinweise zu erfüllen. Weitere Informationen ergänzen das Material gegebenenfalls.

- Im Fach Politikwissenschaft, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Auf den Einsatz möglichst aktuellen Materials wurde geachtet.
- Die Materialien sind mit genauen Quellenangaben versehen. Auslassungen und Veränderungen sind gekennzeichnet.

Erwartungshorizont

- Ein Erwartungshorizont ist formuliert.
- Die Erwartungen für eine „gute“ und eine „ausreichende Leistung“ werden angegeben (siehe fachspezifische EPA).
- Kompetenzbezüge werden ausgewiesen

Ergänzende Informationen:

- Der didaktische Zusammenhang zwischen Aufgabenvorschlag und vorangegangenem Unterricht ist beschrieben.
- Der Beginn der eigenständigen Leistungen, die über den erteilten Unterricht hinausgehen, ist angegeben.
- Bei gemeinsamer Aufgabenstellung liegt eine Erklärung über die gemeinsame Planung bei.
- Die Klausurthemen des Kurshalbjahres bzw. der Kurshalbjahre, das bzw. die die Schwerpunkte der Aufgabenstellungen bilden, sind zur Unterstützung des Auswahlverfahrens angegeben.

Für eilige Rückfragen der Fachberaterin / des Fachberaters:

Name der Schule:

Telefon/Fax/E-Mail:

Name der/des Einreichenden:

Telefon/Fax/E-Mail (privat):
